

Vergessene Plätze

„Nix is fix!“ singt Rainhard Fendrich, und das gilt auch für unser Perchtoldsdorfer Waldgebiet: an einem Platz streben Bäume kräftig in die Höhe, an anderer Stelle wurde geschlägert - neue Forststraßen entstanden, alte Wege wuchsen zu.

Es ist überaus reizvoll, diesen stetigen Wandel an Hand von alten Wanderkarten und Ortsplänen zu verfolgen und nach Spuren zu suchen, die oft schon verborgen sind wie Tempel im indischen Dschungel. Denn mit dem Wandel der Wege und Bäume kommen und gehen auch Schutzhütten und liebevoll gestaltete Rastplätze. Obwohl sie unmittelbar vor unserer Haustüre liegen, ist es oft gar nicht so einfach, zu ihnen hinzufinden. Dennoch sollte man unverdrossen suchen. Es ist eine spannende Sache, besonders geeignet für Familien mit wander-un-lustigen Kindern im Schulalter. Für den Fall des mißglückten Expeditionsverlaufs - Platz nicht gefunden - empfiehlt sich eine zusätzliche Erfrischung bei der nächsten Einkehr, und am kommenden Wochenende ein neuerlicher Anlauf.

Der Christinenblick

Wer kennt heute noch den Christinenblick? Und doch finden wir ihn schon 1901 auf einer Wanderkarte des „Perchtoldsdorfer Verschönerungs Vereins“ - und dann bis 1980 auf allen das Waldgebiet umfassenden Ortsplänen mit einem besonders auffälligen Kartenzeichen „Ausichtspunkt“ versehen.

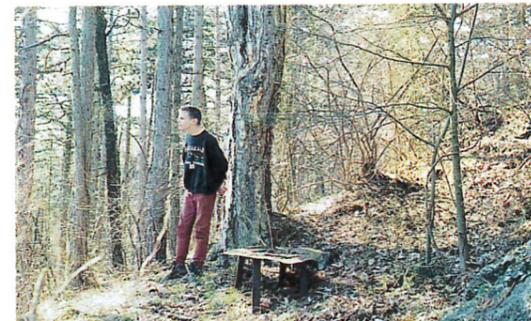
Fragen Sie heute einen Wanderer nach dem „wo?“, er wird wahrscheinlich bedauernd den Kopf schütteln, oder bestenfalls den Weg zu einem anderen Christinenblick weisen, der auch schön, aber nicht der auf den Karten eingezeichnete ist. Davon später mehr.

Wo und was also ist dieser weithin unbekannt, so bedeutungsvoll vermerkte Platz?

Schlagen wir nach im „Führer durch den landesfürstlichen Markt Perchtoldsdorf“, verfaßt von Albin



Der „Christinenblick“ anno 1930 und 1997



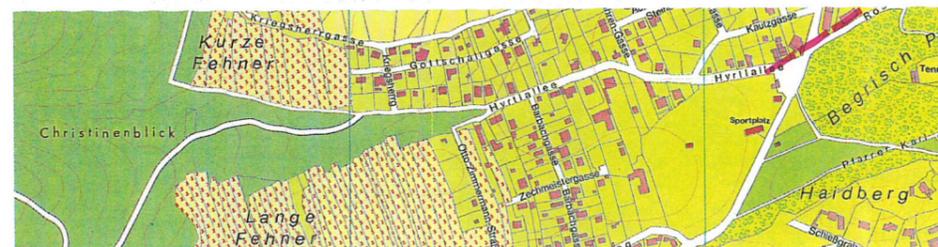
Der unverwüstliche Eisentisch und die Überreste der Bank



Der Christinenblick auf der Wanderkarte des Verschönerungsvereins 1901 -



Ein markantes Ausflugsziel... 1980: Letztnals als Aussichtspunkt gekennzeichnet



1992: Nur mehr ein Flurname...



1997: Keine „herrliche Aussicht auf den Markt“, es sei denn aus einem Baumwipfel



Ludwig Dörners „Christinenblick“, das „unter den Randbäumen dem Unaufmerksamen verborgen bleibende idyllische Rastplätzchen“ zwischen Mittern Gattern und Saugraben (daher nur im Winter sichtbar)

Fotos Iija und David Skidelsky

Mannussi Edler von Montesole, herausgegeben vom Verschönerungsverein Perchtoldsdorf 1902. Da steht auf Seite 28:

„Verfolgt man die Hyrtl-Allee weiter, gelangt man zunächst am Ende der kleinen Haide (Anm. heute Sportplatz) zur Meierei (ehemals „Zum alten Sünder“ – auch dieser bald ein vergessener Platz!), sodann steigt der Weg; nach zirka 25 Minuten (vom Marktplatze) hat man den Waldessaum erreicht. Hier zweigt rechts ein Weg zur Waldmühle ab, links steil aufwärts durch Föhrenwald zum Christinenblick (5 Min.), mit herrlicher Aussicht auf den Markt und die Ebene bis Wien und zur Donau. Hinter der Aussicht führt der Weg weiter, zunächst noch ansteigend, dann eben fort...“

Hier beginnt das Mißverständnis, untermauert durch die Wanderkarte von 1901, die den Christinenblick als unmittelbar an einen Hauptweg stoßend zeigt, nämlich den bis heute unveränderten Weg durch den Saugraben. Folgt man aber Mannussis Wegbeschreibung, kann's der Saugraben nicht sein: „links steil aufwärts ...“ und später hinter der Aussicht weiterführend. Kurz: es ist ein heute noch in Teilen vorhandener Waldpfad, dessen Anfang verloren-ging. Auch der direkte Zugang zum Christinenblick existiert nicht mehr, unser endlich gefundener Waldpfad führt seitlich rechts etwas unterhalb vorbei.

In „Der Führer von Perchtoldsdorf“ von 1930 findet sich kein schriftlicher Hinweis auf den Christinenblick, wohl aber ein Foto desselben: Es zeigt im strahlenden Sonnenlicht eine Bank mit rundem Tisch vor einer kleinen Felswand. Und es ist dieser runde Eisentisch, mit seinen vier Beinen unerschütterlich im Boden verankert, der bis heute den Christinenblick ausweist, sonst würde man ihn nicht mehr erkennen.

Denn rund um das kleine halbmondförmige Plateau, sieben Meter lang und an der breitesten Stelle vier Meter breit, sind die Bäume hoch emporgeschossen. Kein Sonnenlicht mehr und schon gar keine „herrliche Aussicht auf den Markt“, es sei denn aus einer Baumkrone.

Dieser Vegetationswandel könnte zwischen 1930 und 1938 stattgefunden haben. Denn der bekannte Perchtoldsdorfer Chronist Ludwig Dörner verfaßte 1938 einen Orts- und Wanderführer von Perchtoldsdorf,

dessen Drucklegung auf Grund der Eingemeindung Perchtoldsdorfs nach Wien am 1. Oktober 1938 unterblieb. In diesem „Kleinen Führer durch und um Perchtoldsdorf“ findet sich im Abschnitt „Turistische Würdigung“ unter „Große Heidepromenade“ auch ein „unmarkiertes Weglein“ beschrieben, das am Waldrand entlangführt, beginnend auf der großen Heide bis zum Beginn des Saugrabens, also im nördlichen Waldbereich, während Mannussis Weg südlich des Saugrabens verläuft. Da heißt es bei Dörner: „... und führt weiter, immer am Waldrande verbleibend, an einem unter den Randbäumen dem Unaufmerksamen verborgen bleibenden idyllischen Rastplätzchen, dem Christinenblick, vorbei zum Beginn des bewaldeten Teiles des Saugrabens.“

Dörners Lokalisierung ist exakt: kleiner Weg am Waldrand zwischen Mittern Gattern und Saugraben. Da findet es sich tatsächlich, das verborgene Rastplätzchen, wenn auch die Randbäume mittlerweile um fünfzig Meter über den kleinen Weg hinaus nach Osten vorgerückt sind. Dieses Plätzchen ist es auch, zu dem man von Wanderern gewiesen wird. Besonderes Kennzeichen: die Futterraufe für die Wildfütterung.

Die beiden Plätze haben in der Tat viele Gemeinsamkeiten: Fast spiegelbildlich flankieren sie zu beiden Seiten die Schlucht des Saugrabens, haben im Rücken eine kleine Felswand, hölzerne Sitzbänke auf Betonstützen für die Wanderer, und die Aussicht wäre prächtig ohne hochgeschossene Bäume. Die Aussicht, ... die ursprünglich wohl nicht der schönen Landschaft galt als vielmehr sorgenvoll dem möglichen Heranrücken feindlicher Scharen.

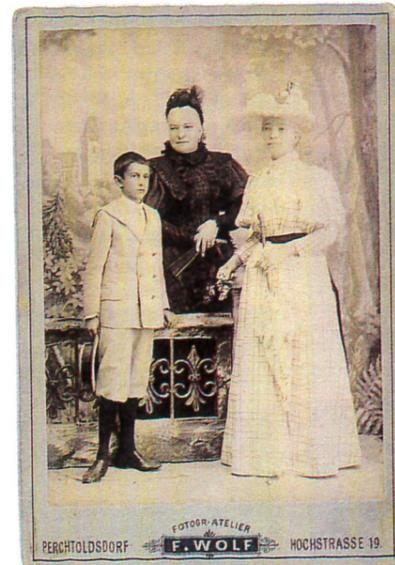
Eine verwirrende Angelegenheit! Wir haben einerseits keinen Christinenblick mehr, denn der Ortsplan 1992 nennt ihn nur noch als Flurnamen, – andererseits haben wir deren zwei. Christine blickt zweiäugig aus dem Waldesdickicht.

Wer aber war Christine, die dem Platz den Namen gab? Dem Brauch der Zeit folgend mußte man sie unter den edlen Gönnerinnen des „Perchtoldsdorfer Verschönerungsvereins“ suchen oder in der Familie des Kaiserhauses. Aber kein prominenter Perchtoldsdorfer dieser Epoche hatte eine Christine zur Frau oder Tochter, keine Erzherzogin trug diesen Namen.

Verzeichnis der ständigen Mitglieder pro 1892.

Name	Umsatz	Name	Umsatz	Name	Umsatz
Herr Mannuß Edler senior	4.-	Herr Lang Friedrich	4.-	Herr Sonntag Friedrich	5.-
„Augusta Josef Ritter v.	4.-	„Lang Mathias	4.-	Frau Spina Christine	5.-
„Wauer Franz	5.-	„Raffner Karl	5.-	Herr Spina Karl	5.-
Frau Begrüß Theresia	50.-	„Reber Gottlieb	5.-	„Stiller Philipp	5.-
Herr Bonami Hans	5.-	„Schöblau Heinrich	5.-	„Stöber Dr. Josef	4.-
Herr Bösch Franz	4.-	„Schwit W.	4.-	„Steiner Friedrich	5.-
„Dworak J. W.	4.-	„Marheine Anton	5.-	„Sytely Dr. Josef	5.-
„Ebel Julius	5.-	„Wag Johann	5.-	„Tintner J. Edmund	5.-
„Fischer Mathias	5.-	„Wag Richard	10.-	„Tomaschik Alois	4.-
„Fogger Josef	5.-	„Wetternich Franz Gotthard	5.-	„Trojan Emanuel	10.-
„Gatterburg Graf Ferd.	6.-	„Wittler Hugo	4.-	„Tunler Alfred Ritter	5.-
„Gauerödorfer Margad.	4.-	„Wastpitz Heinrich	5.-	„von Treumfeld	5.-
„Gottwald Peter	4.-	„Wagner Dr. S.	4.-	„Walla Schöblaus	4.-
„Goldmann Emanuel	5.-	„Deferreß Franz Ritter	5.-	„Weiß August	5.-
„Grimmer und Hujatti	5.-	„von F. u. J. General	5.-	„Weiß Bernhard & Sohn	5.-
„Graf W. H.	4.-	„Kastella Theodor	4.-	„Wening-Jagenheim auf	5.-
„Graf W. Hg.	5.-	„Kob Raphael	5.-	„Hirschhorn Hans von	10.-
Frau Hintmann Theophila	5.-	Frau Regenhart Sophie	5.-	„Werner Hugo	6.-
Herr Holzer Andreas	4.-	Herr Reider Johann	5.-	„Wendth Wilhelm	5.-
„Domung Alois	5.-	Herr Reinfalt Josef	10.-	„Weyringer Karl	5.-
„Hortl Josef, Dr. i. t. Prof.	20.-	„Rott Dr. Karl	4.-	„Wolff H. G.	5.-
„John Josef	4.-	„Sauerborn Johann	5.-	„Heiner Franz Dochn.	4.-
„Kofas Josef	5.-	„Sieger Robert	5.-	„Hell Heinrich	7.-
„Kony Karl	14.50	„Solterer Franz	4.-	Summe	416.50
Frau Krammer Elise	5.-				
Transport	185.50	Transport	185.50		

Es waren diese Listen, die zur langgesuchten Christine führten



Christine Spina 1896 in P'dorf: Vorne ihr Neffe Franz und ihre Schwester Marie

Erst die gedruckte Liste der ständigen Mitglieder des „Perchtoldsdorfer Verschönerungsvereins“ von 1892 führte schließlich zu ihr, zu

Christine Spina

Besitzerin der Spina-Villa auf dem Leonhardiberg. Als eines der fünf weiblichen von insgesamt 66 ständigen Vereinsmitgliedern war sie eine Ausnahmeerscheinung der damaligen Zeit – zusammen mit Theresia Begrisch, der großen Gönnerin des Vereins, mit Theophila Hinsmann, Elise Klammer und Sophie Regenhart.

Wie sehr paßt doch der Christinenblick zum Bild, das wir uns von seiner Namenspatronin machen: ein steiler Weg aufwärts – in einsamer Höhe ein Platz, der nur Wenigen Raum bietet – aber von dort weite Sicht und Überschau – eben: Der Christinenblick!

Die Serie „Vergessene Plätze“ wird voraussichtlich 1998 mit der „Begrischhütte“ und den „Bildbäumen“ fortgesetzt.

Christine Spina

kam am 20. Dezember 1833 als Tochter des angesehenen Vergoldermeisters und Bürgers von Pilsen Herman (von Gondetzki) in Pilsen zur Welt. Sie heiratete den Wiener Musikverleger Karl Anton Spina. Dessen Mutter Pauline von Spielmann war verwandt mit Anton von Spielmann, dem Sekretär des Staatskanzlers Fürst Wenzel von Kaunitz, Berater und Vertrauter Maria Theresias. Da ist es nicht verwunderlich, daß Fürstin Pauline von Metternich oft Gast in der Spina-Villa in Perchtoldsdorf war. Aber nicht nur sie, sondern vermutlich auch der heute berühmte Opernkomponist Jacques Offenbach, dessen großer Förderer und Unterstützer Karl Anton Spina war. Christine Spina hatte 1869 die kurz zuvor erbaute, bis heute nach ihr benannte „Spina-Villa“ als Sommersitz erworben. Fotos zeigen Christine Spina als majestätische Erscheinung, umgeben vom großbürgerlichen Prunk des „fin-du-siècle“ im Stadtpalais der Familie in Wien – und einmal auch vor einer rührend ländlichen Kulisse in Perchtoldsdorf. Nach dem Tod ihres Mannes am 5. Juli 1906 verkaufte sie noch im selben Jahr ihre Villa an die Marktgemeinde Perchtoldsdorf und zog sich in die Wiener Siebensterngasse zurück, wo sie am 29. Jänner 1911 starb. Siebenunddreißig lange Jahre war ihr die Verschönerung Perchtoldsdorfs ein Anliegen gewesen...